

Gemeinnützige Blätter.

(Zugabe zur vereinigten Osnier u. Pester Zeitung)

1812

LII.

28. Juni.

Es gibt der Güter dieser Erde
Genug für den, der nicht Beschwerde,
Nicht Fleiß, Geduld und Sorgfalt scheut.
Durch Arbeit soll die Welt bestehen.
Wer ernten will, der muß auch säen;
Und alles reift nur mit der Zeit.

Ein neuer einträglichlicher Zweig vaterländischer Industrie. Die k. k. privil. gräf. Friesische Ziz- und Cattun-Fabrik zu Kettenhof nächst Schwächat unweit Wien, macht bekannt: Erfahrung und öfters wiederholte Versuche haben sie überzeugt daß inländischer Wau beim Färben auf Baumwolle und Leinwand die Farben eben so lebhaft und dauerhaft darstelle als der ausländische oder französische Wau (Gaude). Um nun zur Cultur dieser in den Provinzen der österreichischen Monarchie an vielen Orten wild wachsenden Farbe-Pflanze anzueifern, erbietet sich besagte k. k. privil. Kettenhofer Ziz- und Cattun-Fabrik, jedem inländischen WauPflanzler, welcher ihr im Verlauf des Jahres 1812 fünfzig Centner schön getrockneten Wau abliefern und durch obrigkeitliche Zeugnisse darthut, daß Er ihn erzeugt habe, für den Centner 30 fl WW. auszubezahlen und ihm überdieß als Belohnung zur Aneiferung noch besonders 150 fl WW., so wie jenem der 25 Centner abliefern, nebst 30 fl pr Centner, 75 fl. WW. als Belohnung zu verabreichen. Diese Belohnungen von 150 fl und resp. 75 fl WW. wird sie auch im kommenden Jahre 1813 unter vorstehenden Bedingungen den inländischen WauPflanzern bei Ablieferung der Waare verabfolgen; nur kan sie, bei der

Wandelbarkeit aller Waarenpreise, vor dem Monats Mai 1813 noch nicht bestimmen, zu welchem Preis sie den Centner Wau im folgenden Jahre bezahlen könne. Gleichwohl darf jedes Pflanzler schon im Voraus darauf rechnen, daß der Preis, welchen sie bis dahin für den Centner bestimmen wird, die Mühe, Wau zu pflanzen, gewiß lohnen werde. Der Wau, auch WauNesede, Gilbkraut, Streichkraut, Resedaluteola, (Sárgán Festő Fű) wächst an Wegen, altem Gemäuer, Unger, auf ViehWeiden, an und in Weinbergen, wild; indessen hat der mit Fleiß angebaute Vorzüge, und nur von diesem ist hier die Rede. Die Cultur desselben empfehlen an sich schon, folgende Vortheile: 1) Er kommt in schlechtem, am besten im sandigen Boden fort (fetter und nasser Boden ist ihm zuwider); thut also dem GetreideBoden keinen Abbruch. 2) Er fordert nur wenig Mühe. Die Cultur ist folgende: Man säet den Saamen im Juli oder zu Anfang Augusti, indem man ihn, wie auch bei anderem leichten Saamen geschieht, mit Erde oder Asche vermischt. Die Ausfaat muß nicht zu dicht geschehen und dann ganz leicht zugeggt werden. Beim ersten Regen wird der Saamen aufgehen. Stünden dann die Pflanzen zu dicht, so müssen die überflüssigen ausgerissen werden, desgleichen auch das Unkraut. Das Waufeld bleibt nun über Winter stehen. Im Frühling, am besten im April, wird das Ausjäten des Unkrauts wiederholt. Gegen Ende Mai fängt der Wau an zu blühen und blüht dann fort bis in den August, indem an der langen pyramidalischen Blumenähre die unteren Blüthen allmählig weiter hinauf in Saamen übergehen. Sobald der Saamen reif ist und die unteren Blätter gelb zu

werden beginnen, was im August oder September geschieht, wird der Wau eingeerntet. Man zieht nämlich die ganze Pflanze mit der Wurzel aus, hält den Stengel mit der Hand fest und schüttelt die Erde vorsichtig ab, damit nämlich nicht der Saamen ausfalle. Die Pflanzen werden dann wie Flach in kleine Bündel zusammengebunden, der Saamen, der klein und glänzend-schwarz ist, zur weiteren Ernte auf ein Tuch ausgeklopft, und die Stengelbündel getrocknet. (In den wärmern Ländern ist das Kraut gemeinlich trocken genug wenn es eingesammelt wird.) Nach geschehener Sammlung muß der Wau vor dem Rasen werden verwahrt werden. Die Sorte, welche die dünnsten Blätter hat und von Farbe in's Röthliche fällt, wird der dunkelfärbigen und Blätterstarken vorgezogen. Da diese Pflanze, wie oben gemeldet, durch 2 Monathe fortblüht, so ist sie zugleich eine treffliche Bienenpflanze. Ubrigens hat sie einen widerwärtigen Geschmack und Geruch, und wird von keinem Vieh gefressen. Der Gebrauch ist zum Gelbfärben (als wozu sie die beste Pflanze ist), desgleichen mit Indig zum Apfel-, Gras-, Meer-, und anderem Hellgrünfärben.

Statist. Notizen. Das Detail des jüngst summarisch von uns angezeigten neuesten Etats der franzöf. Heeresmacht, ist folgendes: I.) Garden. 1) u. 2) Grenadiere und Jäger zu Fuß 25,060 M.; Cavall. 3,900 M.; Artillerie u. Corps (Pontoniere, Duvriers, Artill. Train, Sappeurs, Matrosen) 4,272 M. II) Armee. 1.) GeneralStab: 179 DivisionsGenerale; 381 BrigadeGenerale; 154 Adjudans commandans. — 2) Kaiserliche Gendarmerie: in Frankreich 10,200 M.; in Spanien 6,020, nämlich 2,100

Cav., 3,920 Inf. — 3) Artillerie (Nusser den schon oben inbegriffenen OberInspectoren, 11 Divis. = und 16 BrigadeGeneralen), 52 Obersten 10 Majors, 83 BataillonsChefs, 332 Capitans, 40 Lieutenants; dann an Mannschaft: 19,800 Artilleristen zu Fuß und 2,788 zu Pferd; Pontoniers 1,200; Ouvriers (Werkleute) 1,800; Armuriers (Waffenarbeiter) 500; ArtillerieTrain 10,800; Canonniers Gardes-Côtes (Küstenbewahrer) 14,400; C. sédentaires (sesshafte) 3,000; C. vétérans 1,900; Kanoniers der Schweizer-Regtr 400. — 4) Genie-Corps. (Nusser 5 Divisions- und 13 BrigadeGeneralen) 40 Obersten, 22 Majors, 81 Chefs de Bataillon, 235 Hauptleute, 39 Lieutenants, 79 UnterLieuts; an Mannschaft 1,200 Mineurs, 7,895 Sappeurs, 700 M. GenieTrain und Depot. — Ingenieure-Geographen: Obersten 5, EskadronsChefs 10, Capitans 46, Lieutenants 10, Eleven 15. — 5) Infanterie. LinienRegter und zwar FeldBataillons 457,800 Mann; Depots 43,600 M. Leichte Inf. Feldb. 130,800 M.; Dep. 12,400 Mann 4. Regter SchweizerTruppen 12,000 M. 4 Regter comp. Fremde 16,800 M. 4 Regter der WeichselRegion 6,720 M. 3 Regter Portugiesen 4,968. 1 illyrisches Regt 4,200 M. 6 Regter Kroaten und zwar FeldBataillons 10,080 M., Depots 2,400 M. 1 Regt Spanier 2,520 M. — 6.) Cavallerie (ohne die Gendarmerie, ohne die temporär bestandenen 13 provisoirischen Regter, ohne alle Depots, und ohne die portugies. Cavallerie) 57,000 M. — 7) Veteranen 48 Compagnien 15,000 M. — 8) Die 88 Cohorten des ersten Aufgebotes der Nationalgarde, jede Cohorte aus 6 Füselier-Compagnien, 1 Artillerie-, und 1 DepotComp. bestehend, 92,488 M. — 8) Die

Garde der Stadt Paris, bestehend aus 4 Bataill-
Inf. und 1 Estadr. Dragoner; zusammen 2,660
M. — 9) Die Marine 83,175 M., wobei 12 Vice-
Admirale, 23 ContreAdm., 165 SchiffsCapitäns,
216 FregattenCap., 620 SchiffsLieuts u.

Curiosa. In der Stadt Insara, im Sou-
vernement Pensa (Rußland), lebt gegenwärtig
ein Zigeuner, Namens Woronin, der 120 Jahre
alt ist. Seine Familie besteht bloß an Gliedern
männlichen Geschlechts aus 17 Köpfen. Der älte-
ste Sohn ist 81 Jahre, der älteste von den 5
Enkeln 51 Jahre, der älteste von den 9 UrEn-
keln 16, und ein UrUrEnkel 8 Jahre alt. Trotz sei-
nem hohen Alter soll Woronin noch ziemlich mun-
ter seyn und noch zuweilen auf zigeunerisch sin-
gen und tanzen. — Vor kurzem wurde zu G.,
im Herzogthum Westphalen, ein Einwohner mit
25 Stockstreichen und Ausstellung am Pranger
bestraft, weil er einen Israeliten im Grabe
bestohlen, und überdieß noch die Frechheit hatte,
dessen Todtenkleider einige Tage nach begange-
ner That an seinem Leibe zu tragen. Das Verge-
hen des Verbrechers war um so größer da er sich
mit der Verläumdung zu rechtfertigen suchte,
der Verstorbene habe ihn bei seinen Lebzeiten
betrogen. — Unlängst starb zu Berlin der Sprach-
meister L., ein gränzenloser Geizhals. Er bewohn-
te 47 Jahre lang eine enge Stube, und hatte
sich in dieser Zeit weder eingeheizt noch des Kers-
zenlichtes bedient. Wenn es froh und sobald es
dunkel ward, ging er zu Bette. Er oß für den
geringsten Preis in einem Speisehause, und
brachte seiner alten Aufwärterin jedesmal ein
Stück Brod mit. Lange glaubte man im Publi-
cum, daß ihn Armuth zu dieser elenden Lebensart
nötigige; allein nach seinem Tode fand man 20,099

Thaler baares Geld unter den Dielen seines Wohnzimmers versteckt und dabei das Vermächtniß dieser Summe an verschiedene Stiftungen. Einen armen Bruder ließ er völlig unbedacht, weil dieser ihm einmal vor Jahren einen Brief aus Dresden unfrankirt. zugesandt hatte.

Miscellen. In dem Tarnower Kreise in Gallizien lassen die H. H. Graf Key Erbherr v. Przeclaw, und Radecki, Pfarrer in Mielec, aus Menschenli be täglich, jener an 120 Dürftige seiner Unterthanen und dieser an 230 Arme seiner Gemeinde, eine ökonomische Suppe, daselbst Zur genannt, unentgeltlich vertheilen. — Der bekannte Wiener Uhrmacher Degen hat mit seiner Flug-Maschine am 10. Juni zu Paris in Livoli eine Luftfahrt ausgeführt. Das Journal de l'Emp. indem es hievon die Anzeige macht, bemerkt, daß der Reid alles aufbot, um Hn Degens Unternehmung zu hintertreiben. Nicht genug, daß zu dieser Absicht Verläumdung und Bosheit eine Menge niederträchtiger Mittel in Bewegung setzte, daß eine grobe Schwählschrift, worin Hr Degen als ein hinfälliger, geschwägiger Sechziger geschildert wird, und welche mit G. (man glaubt von dem bekannten Luftschiffer Garnerin) unterzeichnet ist, angeschlagen und mit vollen Händen vertheilt wurde; sondern es kamen auch an dem zur Luftfahrt bestimmten Tage einige schlechtgefante Leute zu Hn Degen, um die Flügel zu sehen, und zerbrachen heimlich einen davon. Auf diese Art wurde das Unternehmen des Hn Degen für diesen Tag vereitelt, und die zahlreich versammelte Menge Zuseher in ihrer Erwartung getäuscht und gegen den Künstler eingenommen. Tags darauf war das Wetter weniger günstig; es wehte ein sehr starker Wind.

Dennoch, und obgleich in dem Augenblick des Aufsteigens das zum Hauptstützungspunkt nöthige Querholz der Maschine, man weiß nicht wie, zerbrochen war, erhob sich Hr Degen. Sein Aufflug bot das schönste Schauspiel dar; er bewegte sich majestätisch, indem er seine Flügel bewegte, deren zierliche Form Jederman bewunderte. Die Täuschung war so groß, daß man einen ungeheuer großen Vogel in den Lüften zu sehen glaubte. Ein reiches Beifallklarschen der versammelten Menge belohnte den Künstler, der sich dann wohlbehalten zu Chatenay niederließ, wo er sehr wohl aufgenommen wurde. — Im J. 1806 gegen Ende des Monats März hatte ein kais. französ. Officier in dem Wirthshause zu Wenningen, 1 Stunde von Memmingen in Schwaben, einen GeldSurt mit mehreren Goldstücken im Bette liegen lassen und vergessen. Der Wirth war redlich genug dieß gefundene Geld dem dortigen kön. bayernsch. Landesgerichte einzuhändigen, und dieses erneuerte nun kürzlich wieder in öffentl. Blättern seine Aufforderung an besagten Officier, sich jenes Geldes wegen zu melden, da man weder den Namen des Officiers noch das Armeecorps bei welchem er steht weiß.

A n e k d o t e n.

Ein meklenburgischer Landmann, Namens Jonas, war seiner Leibesstärke wegen im ganzen Lande bekannt. Ein Thüringer, der in die Gegend gerieth, und von jenem mit Ruhm sprechen hörte, nahm sich's vor, sich mit ihm zu versuchen. Als der Thüringer vor das Haus kam, sah er vom Pferde über die Mauer hinweg auf dem Hofe einen Mann Holz spalten, und fragte diesen: ob hier der starke Jonas wohne? erhielt aber

keine Antwort. Er stieg also vom Pferde, öffnete die Pforte, führte das Pferd herein, und band es an die Mauer. Hier eröffnete der Thüringer seine Absicht, sich mit dem starken Jonas zu messen. Jonas ergriff den Thüringer, warf ihn sofort über die Mauer zurück und nahm seine Arbeit wieder vor. Nach einer halben Stunde rief der Thüringer jenseits der Mauer: „Jonas!“ „Nun was gibt's?“ antwortete dieser. „Lieber Jonas, (sagte der Thüringer): sey so gut und wirf mir einmal auch mein Pferd wieder herüber.“

Ein Fährmann setzte in seinem Kahn einen Mann über den Fluß. Als derselbe ausgestiegen war, sagte er zum Schiffer: Mein Freund, ich kan Euch nicht bezahlen; denn ich hab kein Geld. Ich will Euch aber einen guten Rath geben, der so viel als Geldeswerth ist.“ . „Ey was (versetzte Jener), meine Frau und Kinder können vom guten Rath nicht leben. Ich will bezahlt seyn.“ . „Das ist unmöglich (antwortete der Reisende); weil ich nichts habe.“ . „Nun in's SuchgucksNamen! (entgegnete der Schiffer); so laßt denn Euren guten Rath hören.“ . „Es ist der (war die Antwort): daß Ihr künftig Niemand übersetzen müßt, bevor er Euch nicht voraus bezahlt hat.“

Memento. Zu Nürnberg starb am 15. d. plötzlich ein hoffnungsvoller Jüngling, v. F., an den Folgen eines bei erhitztem Körper vorgenommenen Bades. Möchten sich alle jungen Leute dieses traurige Beispiel zur Warnung seyn lassen!

C h a r a d e.

Mache mit dem Ganzen dich verdient durch's zweyte,
 Daß dein Herz das erste sich damit bereite.
 Auflösg. der Ch. Nr. 51. Schlaf. Schlaf. Bass.